

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 69 (2013)
Heft: 3

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und so etwas soll ein Gedicht sein? Vielleicht ist Ihnen diese Frage auch schon durch den Kopf gegangen, als Sie das eine oder andere Beispiel zeitgenössischer Lyrik zu Gesicht bekamen. Bald fehlen Reime, bald Versmass, bald erkennbarer Sinn – und zuweilen fehlt alles zusammen. Wie in der bildenden Kunst braucht man oftmals eine Gebrauchsanweisung, um bei der Betrachtung nicht zu verzweifeln, und man fragt sich, ob ausser diesem Umstand sonst noch etwas am Werk die Bezeichnung Kunst verdiene.

Unser Autor Mario Andreotti versteht es, Sprachkunstwerke zu deuten und einzuordnen. Ab Seite 66 nimmt er sich moderner und postmoderner Lyrik an, und am 8. Juni widmet er seinen Vortrag an der SVDS-Jahresversammlung in Winterthur dem Wandel der Sprache in der zeitgenössischen Literatur. Wer sich von ihm auf eine «Führung» mitnehmen lässt, wird nicht nur mit der Sprache der Dichtung besser vertraut gemacht, sondern auch mit der Begriffswelt der Literaturwissenschaft: «Modern» zum Beispiel ist da nicht wie in der Umgangssprache ein fließender Begriff für etwas Zeitgemässes, sondern ein fester für Werke ab etwa 1900, die sich von bürgerlichen Konventionen absetzen; nach der «klassischen Moderne» bis ca. 1970 wird auch bereits eine «Zweite Moderne» ausgemacht.

Vom Kopfzerbrechen über dichterische Sprache zu jenem, das uns allzu oft auch das Regelwerk des Hochdeutschen bereitet: Zweifelsfälle, wie sie jeweils Gegenstand unseres «Briefkastens» sind, sollen in einem Buch vereint werden – und Sie sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen (siehe Seite 96).

Daniel Goldstein